



Vorsitz: Gerhard Bächli  
Anwesend: 32 Mitglieder und Gäste  
Mitteilung: Die DVD "Der Hirschkäfer" (vgl. unten) ist beim Kassier für 17.- Fr. zu haben.

---

### Mitglieder EGZ: Mitteilungen und Demonstrationen

**Hans Thomas** zeigt unter dem Titel "miniDavid gegen Goliath<sup>2</sup>" einen Film über Afrikanische Elefanten (*Loxodonta africana*) in Kenia, die sich angesichts des anhaltenden Lebensraumverlustes immer häufiger gezwungen sehen, Maisfelder zu plündern und dabei mitunter auch Hütten zerstören. Bisher versuchte die Bevölkerung, die Elefanten jeweils mit dem Rauch von brennendem Elefantmist zu vertreiben, dem Chili beigemischt wurde. Auch laute Vuvuzelas (südafrikanische Tröten, bekannt seit der Fussball-WM 2010) werden eingesetzt. Beide Hausmittelchen funktionieren jedoch nur, solange die Elefanten nicht hungrig sind. Auf der Suche nach neuen Lösungen kam die lokale Unterart der Honigbiene ins Spiel. Sie wird auch Ostafrikanische Hochlandbiene (*Apis mellifera scutellata*) genannt und nistet wild in Baumhöhlen, bezieht aber auch freiwillig Kunstnester, die als Ausdruck einer archaischen, aus kulturhistorischer Sicht hochinteressanten Imkerei seit alters her in Baumkronen platziert werden. Rütteln nun blattfressende Elefanten an so einem Baum, werden die Honigbienen aggressiv und stechen die Elefanten in die Flucht. Das brachte die Biologin Lucy E. King ([www.earthtimes.org/conservation/elephants-scared-bees/1648/](http://www.earthtimes.org/conservation/elephants-scared-bees/1648/)) auf die Idee, Kunstnester der Honigbiene an Zaundrähte zu hängen. Jedesmal wenn ein Elefant ein umzäuntes Maisfeld zu betreten versucht und dabei den Zaundraht bewegt, gerät das Kunstnest in Schwingung. Derart alarmiert, vertreiben die Bienen die Elefanten. Wie sich zeigte, funktioniert das Konzept bestens. Die Elefanten fliehen sogar nur schon aufgrund der Bienenschwarmgeräusche.

**Christian Kaufmann** erzählt allerlei Wissenswertes "aus dem Leben der Stechmücken" (Culicidae), von denen weltweit an die 3500 Arten vorkommen. Bei uns in der Schweiz sind vor allem Vertreterinnen der Gattungen *Aedes*, *Anopheles* und *Culex* von Bedeutung. Allen gemeinsam ist, dass ihre Larven in stehenden Gewässern leben. Die Puppen treiben an der Wasseroberfläche und können sich aktiv bewegen. Bei den Imagines stechen nur die Weibchen und zwar nicht nur Menschen. Demzufolge können auch gefährliche Tierkrankheiten (Zoonosen) wie das virale West-Nil-Fieber auf Menschen übertragen werden, in diesem Beispiel von Vögeln. Die Männchen besitzen zwar auch einen Stechapparat, saugen damit aber nur Nektar, wie die Weibchen nebenbei übrigens auch. Dabei gelangt der zuckerhaltige Nektar im Gegensatz zum Blut zuerst in den Kropf und erst bei Bedarf tröpfchenweise in den Magen. Die Gattung *Aedes* ist bei uns in Zürich durch die invasive Asiatische Buschmücke (*A. japonicus*) nunmehr häufig vertreten, im Tessin auch durch die wegen des Denguefiebers gefürchtete, ebenfalls invasive Tigermücke (*A. albopictus*). Beide legen ihre Eier einzeln an Ufern stehender Kleingewässer ab, während die mit Schwimmkörpern ausgestatteten Eier der als potentielle Malariaüberträgerinnen bekannten Fiebermücken (*Anopheles*) direkt ins Wasser gelegt werden, stets einzeln. Nur Echte Stechmücken (*Culex*) wie unsere in letzter Zeit eher selten gewordene Hausmücke (*C. pipiens*) legen schiffchenartige Eipakete auf die Wasseroberfläche. Bei Fiebermücken verläuft der Stechapparat (Kieferpartie) in Verlängerung der Körperachse, während er bei den anderen Gattungen von dieser markant abgewinkelt präsentiert wird, namentlich beim Stechen.

**Werner Hauenstein** zeigt einen von sphärischen Klängen untermalten Film ("Der Hirschkäfer") von Reinhard Weidlich. Wir sehen, wie in der ersten Junihälfte zuerst die Männchen schlüpfen und sich bei Rivalenkämpfen gegenseitig von den Bäumen werfen, dieweil sie auf die Weibchen warten. Nur diese können mit ihren viel kleineren, aber beissstärkeren Mandibeln Baumrinde aufbeissen und so Saftflüsse hervorrufen. An denen laben sich auch die Männchen, bevor sie kopulieren und dabei ein eigenartiges Begattungsorgan (Aedeagus) zum Vorschein bringen. Auch andere Schröter (Lucanidae) als nur Hirschkäfer (*Lucanus cervus*) besuchen die Saftquellen, ganz zu schweigen von Bockkäfern (Cerambycidae), Hornissen (*Vespa crabro*), Goldwespen (Chrysididae) u.s.w.